

# Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

## Vorlesung.

### Sechzigstes Kapitel.

Nach Laibot nahm sich den Unfall seiner Schwester um zu versorgen, sagte er doch, daß sie die Verletzung um ein Leinwandstück, um ihn vor der tödlichen Kugel zu schützen, erhalten hatte.

Nachhergeschlagen sah er in seinem Zimmer, als Brett bei ihm eintrat. „Oh, Dad“, sagte er, dem jungen Mann die Hand auf die Schulter legend, „fort mit den äußeren Gedanken, zu denen, gottlob, kein Grund vorhanden ist! Vergessen sie nicht, daß Sie eine wichtige Pflicht zu erfüllen haben. Wir müssen uns vor allen Dingen überzeugen, ob die Diamanten vollständig da sind.“

Er legte Dubois' Gurt auf den Tisch, und nahm vorsichtig die kostbaren Steine heraus. Mit besserer Beobachtung betrachtete er den kleinsten Diamanten, dessen erst beschlagnahmte Fassung einen geradezu augenblendenden Glanz ausstrahlte.

Sich gewaltsam aufraffend, trat Laibot an den Tisch, um die Steine zu zählen. Es waren deren einundfünfzig und selbst der kleinste repräsentierte noch einen hohen Wert.

„Die Zahl stimmt“, bemerkte Laibot, „und ich glaube auch, daß es die echten sind. Der große ist es jedenfalls. Wie will ich den Tag segnen, an dem ich diese umfänglichen Steine los werde!“

„Der wird nicht mehr fern sein“, entgegnete Brett, den kostbaren Schatz sorgfältig betrachtend. „Ich denke, Sie und ich fahren ohne Heiratsvertrag nach London, damit Sie die Diamanten Ihrer Regierung ausliefern können.“

„Und die anderen?“ warf Laibot ein.

„Sie sind drüben in Sir Dubois' Zimmer“, erwiderte Brett. „Stimmen Sie mit mir, dann wollen wir gemeinsam darüber beraten.“

Der General war mit der unverzüglichen Abreise seines Reifens vollkommen einverstanden und Daubens erbot sich, ihn auf seiner Jagd nach Marpeille zu bringen.

„Edith muß natürlich noch einige Zeit hieherbleiben“, erklärte Sir Dubois, „aber wenn Du keine Sache erledigt hast, Dad, kommst Du ja mit Herrn Brett wieder herkommen und wir reisen dann alle zusammen heim.“

Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall; auch von Seiten Ediths, die sich gegen Abend wohl genug fühlte, die Strigen um sich zu sehen.

Am folgenden Morgen stand die „Blue Bell“ in See und die Reisenden gelangten ohne Zwischenfall nach London.

Der türkische Postkoffer war von Konstantinopel aus angewiesen worden, die Diamanten in Empfang zu nehmen, und Laibot hatte die Genehmigung, sie im Besitz seiner Vorgesetzten an den Bevollmächtigten des Sultans auszuliefern. So kamen die Edelsteine in den Besitz ihres Eigentümers zurück, der seinen Plan, sie schließlich zu lassen, definitiv aufgegeben hatte.

Drei Tage später ließ die „Blue Bell“ wieder in den Hafen von Palermo ein, mit lauten Hurra von Sir Dubois begrüßt. Auch Edith war mit Sir Dubois in einem Wagen zur Bewillkommung erschienen. Sie sah frisch und blühend aus und nur die schmale, schwarze Binde um den Arm erinnerte an das tragliche Abenteuer, das sie erlebt hatte.

Im Hotel angelangt, begab sich Brett zu Dubois, der noch das Bett hütete. Laibot begleitete ihn. Er

Druck der Gemischtschrift-Verlagsanstalt Obing. Verantwortlicher Redakteur Fritz Gorch in Obing. Verlag der Buchdruckerei in Wildbad.

hatte seinem ehemaligen Gegner versprochen und rebete ihm jetzt freudlich an. „Es tut mir leid, daß Sie nun ans Bett gefesselt sind“, sagte er. „Doffentlich geht es Ihnen besser und ist auch Ihre Arm bald geheilt.“

Der Kranke bestärkte sich auf ein köstliches Kopfnissen als Antwort, dann wandte er sich zu Brett. „Daben Sie Einspruch auf die italienischen Verze, die mich behandeln, mein Herr?“ fragte er unvernünftig.

„Beliebt ja“, entgegnete der Anwalt lächelnd. „Was möchten Sie denn haben?“

„Eine Zigarette. Ich lehne danach, aber man will es mir nicht erlauben. Es kam doch meinem Arm nicht schaden.“

Brett richtete einen fragenden Blick auf den anwesenden Wärter, doch dieser, ein Italiener, hatte kein Wort der Unterhaltung verstanden. Erst als der Anwalt ihm pantomimisch zu verstehen gab, was der Patient wünschte, deutete er seine Zustimmung dadurch an, daß er aus Fenster trat und eine Reihe angelegentlich hinausgeschaute. So konnte Dubois sich den Genuß der ersehnten Zigarette ungehindert hingeben. Als er sie fertig geraucht hatte, ließ er einen zufriedenen Seufzer aus.

„Aun fragen Sie mich, was Sie wollen“, sagte er zu Brett, der schon darauf wartete, über Verschiedenes Auskunft von ihm zu erhalten. „Ich werde Ihnen alles beantworten.“

„Ich möchte, daß Sie mit einem dunklen Punkt aufbewahren“, begann Brett. „Wie brachten Ihre türkischen Verwandten es fertig, Mohammed Ali und seine Sekretäre so unauffällig zu ermorden?“

„D, das war leicht genug“, erklärte Dubois. „Sie wissen, ich bin an dem Blutvergießen unschuldig, habe es sogar sehr mißbilligt.“

„Das will ich Ihnen glauben“, nickte Brett. „Doch wie geschah der Mord?“

„D, die Sache war sehr einfach. Mohammed Ali vertraute Wiener Duffein hand in unserm Gold. Wir mußten doch natürlich einen Verräter im Hause selbst haben und dieser tat es billig — für hundert Pfund Sterling. Die Beglaubigungsschreiben, die wir Mohammed Ali vorgelegten und die Sie, Herr Laibot prüften, waren aber keine Fälschungen.“

„Wie ist das möglich?“ rief der junge Engländer erstaunt aus. „Der Sultan würde doch nie an einem Komplott zu seinem eigenen Schaden teilnehmen.“

„Verlangen Sie keine Erklärungen von mir, die ich Ihnen nicht geben kann“, erwiderte Dubois ausweichend. „Die genauen Einzelheiten dieser mysteriösen Geschichte werden wohl nur in Wilds' Kiosk bekannt sein, und ich bezweifle, daß man sie je erfahren wird. Sie haben ja selbst gesehen, Herr Laibot, daß Mohammed Ali von der Michtigkeit unserer Mission überzeugt war, und ohne Ihre Einwilligung hätte er uns die ihm anvertrauten Steine noch in derselben Stunde ausgeliefert. Aber Sie mit Ihren Ansichten über Wahrung der geheimnisvollen Formen zwangen uns zur Ausführung eines zweiten Planes, den wir entworfen hatten, falls der erste mißlingen sollte. Nachdem ich mit Ihnen das Haus verlassen hatte, brachte der Diener Duffein den Herrren Koffer, dem für Mohammed Ali und seine Sekretäre ein Däubungsmittel beigebracht war.“

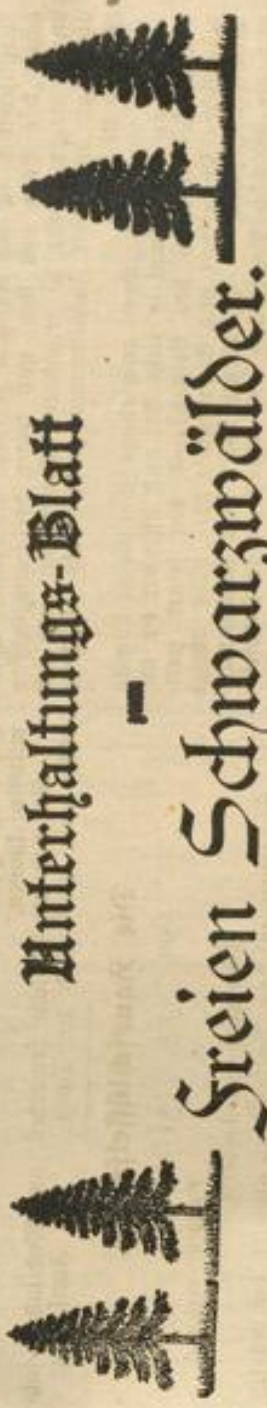
Fortsetzung folgt.

Wahlung des Silberstücks in Nr. 69:  
Dem Kopf halt fast, die Fäße warm.

Ausführung der Überrede in Nr. 69:  
Lambraud.

Druck der Gemischtschrift-Verlagsanstalt Obing. Verantwortlicher Redakteur Fritz Gorch in Obing. Verlag der Buchdruckerei in Wildbad.

# Der Erzähler vom Schwarzwald



## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

Nr. 70.

Wildbad, Samstag den 2. September 1905.

## Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoi.

Nachdruck verboten.

### Sechzigstes Kapitel.

In Erinnerung an das Lächeln, das er mit Mariette ausgeübt hatte, schüttelte Rechljudow über sich selbst den Kopf.

„Kann habe ich die Zeit gehabt, mich umzusehen, da bin ich schon auf dem besten Wege, mich wieder in dieses Leben hineinzugehen zu lassen, dachte er und schloß die Augen. Er hatte keine Ahnung, daß er durch die Worte, die er gesprochen hatte, die seine Aufmerksamkeit nicht genossen, um ihre Fälschung zu müssen, wieder ins Schwanken gebracht, den inneren Zwiespalt mit erneuter Heftigkeit zu machen. Ueberlegend, wohin er zuerst, wohin später fahren sollte, um keine unnützen Fahrten zu machen, nahm er seinen Weg direkt zum Senat; dort wurde er in die Kammer geleitet, wo er in prächtigen Räumen eine schier schillose Menge ausnehmend zuvorkommender und sauberer Bedienten gewahrte.“

Hier brach er in Erfahrung, daß das Gefühl der Maslowa richtig eingegangen und dem Senator Wolff demselben an den er einen Empfehlungsbrief vom Onkel erhalten hatte — zur Durchsicht und Berücksichtigung übergeben worden war. Eine Senats Sitzung sollte noch im Laufe der Woche stattfinden, doch sei wenig Aussicht vorhanden, meinen die Bedienten, daß die Angelegenheit der Maslowa in dieser Sitzung schon zur Sprache kommen würde, einer jedoch meinte, daß man bei der nötigen Fälschung doch wohl hoffen dürfe, sie noch in der laufenden Woche, und zwar am Mittwoch, zur Entscheidung gelangen zu sehen.

Während Rechljudow in der Staatskanzlei wartete, bis die nötigen Erkundigungen eingezogen waren, hörte er wieder eine Unterhaltung über das Duell an und vernahm dabei eine ausführliche Erzählung, wie der junge Kammerdiener war. Hier zu allererst wurde er mit den eingehenden Details dieses ganz Petersburg in Atem haltenden Ereignisses bekannt gemacht. Die Sache war nämlich so gewesen: Offiziere hatten in einer Fechtübung auf dem Platz vor dem Hauptquartier, recht tapfer dabei gesiegt. Einer von ihnen hatte über das Regiment, in dem Kammerdiener diente, eine unflätige Bemerkung fallen lassen und als Verleumdung ihm dafür einen Säuger geschossen und als Vergeltung einen Schlag ins Gesicht erhalten. Am folgenden Tage hatte der Zweikampf stattgefunden, Kammerdiener eine Kugel in den Magen erhalten und war zwei Stunden darauf verstorben. Wofen und die Sekundanten seien wohl arretiert worden und beständen sich auf der Hauptwache, hieß es, würden aber wohl nach ein paar Wochen aus der Haft wieder entlassen werden.“

Aus der Senatskanzlei habe Rechljudow zur Witwenkommission und suchte den einflussreichen Beamten Baron Worobjew auf, der im Regierungsgebäude selbst eine prächtige Wohnung inne hatte. Der Schwelger und ein Bedienter erklärten beide aufs entschiedenste, daß der Baron nicht den Empfehlungsbrief zu sprechen sei. So hinterließ dem Rechljudow kein Empfehlungsschreiben und fuhr zum Senator Wolff.

Dieser Herr hatte jedoch getrübt und empfing Rechljudow, indem er der Verdammung nach alter Gewohnheit durch eine Zigarre und durch Auf- und Abkommentieren im Zimmer nachhals. Wladimir Wassiljewitsch Wolff war in der That ein homo tres comme il faut, diese Eigenschaften mußte er selbst nicht hoch genug zu schätzen und sah in deren Besitz auf alle anderen Menschen nur von oben herab. Er hatte auch Grund genug, sie hoch zu schätzen, denn nur da, h. er war durch seine Heirat zu einem Vermögenden gelangt, das achtzehntausend Rubel jährliche Renten einbrachte, und durch seine Leistungen im Dienst hatte er dann auch den Senatorposten erlangt. Er selbst hielt sich nicht nur für einen homo tres comme il faut sondern auch noch für einen Mann von ritterlicher Ehrenhaftigkeit. Ehrenhaft sein hieß bei ihm nämlich so viel als von Privatleuten keine Bestechungsgelder annehmen; vom Reklus aber sich allerlei Kesse- und Umzugsgelder und Gebrechen auszuwählen, hielt er nicht für unehrenhaft. Daß er seine sterblich in ihn verlebte Gemahlin und seine Schwägerin um ihr Vermögen brachte war in seinen Augen gleichfalls nichts Unehrenhaftes, sondern bloß ein kluges Arrangement seiner Familienangelegenheiten.

Zu seiner Familie gehörten außer seiner ganz willenslosen Frau noch ihre Schwester, deren Vermögen er auch in seine Hand gebracht hatte, indem er ihren Landbesitz verkaufte und den Erlös auf seinen eigenen Namen in die Bank eingezahlt hatte, und drittens seine sanfte, eingelebte, nicht weniger als hübsche Tochter, die zu Hause ein einfaches, schweres Leben führte und neuerdings durch den Ehebruch, in den Verwandlungen bei Alina und der Gräfin Zekaterina Swanowna, einige Bekanntschaften gefunden hatte.

Wladimir Wassiljewitsch' Sohn, ein gutmütiger junger Mensch, dem mit fünfzehn Jahren schon der Bart gewachsen war, hatte mit dem gewachsenen Bart auch schon angefangen zu trinken, überhaupt ein ausschweifendes Leben zu führen und diese Lebensweise bis zu seinem zwanzigsten Jahre fortgesetzt, bis er dafür, daß er in seiner Schrammli den Kurus absolviert, sich in schlechter Gesellschaft herumgetrieben und durch leichtsinniges Schatzdemachen seinen Vater kompromittiert hatte, aus dem Hause verwiesen und verstoßen worden war. Einmal hatte der Vater für den Sohn zweihundertdreißig Rubel und ein zweitesmal noch sechshundert Rubel Schulden bezahlt; dabei aber dem Sohn eingeschärft, das sei das letzte gewesen, und daß er ihn, wofers er sich nicht besserte, aus dem Hause jagen und alle Verfügungen zu ihm abbrehen würde. Der Sohn hatte daraufhin nicht nur sich nicht gebessert, sondern sogar abermals Schulden und zwar tausend Rubel Schulden gemacht, außerdem noch





... sich erdreißel, dem Vater gerabeheraus zu sagen, daß ihm das Leben in Gaule dünne sein. Er hat gewohnt sei und nun habe die Schwärze die Erziehung wahr gemacht und dem Vater erwidert, daß er in alle vier Hände gehen könne, wolle er nicht, und daß er sein Sohn nicht mehr sei. Von dem Augenblicke an habe die Schwärze die Erziehung wahr gemacht, als er sich über- haupt kein Sohn von ihm, und keiner der Gattungsan- derer magen, feiner zu ermahnen. Der Mann war sehr überzeugt, auch diese Gattungsangelegenheit auf alle Fälle abzugeben zu haben.

Mit leuchtendem, wenn auch etwas mattlichem Glanze — es war das einmahl so seine Zeit und offenbar ein un- veränderlicher Glanz des Genußes von seiner welt- mährlichen Gerechtigkeit und Gerechtigkeit über alles irdige Gattungsangelegenheit — unterbroch die Schwärze die Schwärze, die Schwärze der Schwärze und überstieg, das Gemüth- ungeschickten.

„Ich bitte, geschicklich Platz zu nehmen, mich aber zu entschuldigen. Wenn Sie gestatten, werde ich dabei auf- und abgehen.“ sagte er und durchmach die Hände in den Falden seines letzten Sanktredes, mit leichten, welchen Zeichen die Schwärze seines in freiem Willen gehaltenen Sanktredes. „Ich bin sehr erfreut, Ihre angenehme Bekan- nung zu machen, und selbstverständlich zu erwidern.“ sagte er, indem er eine ganze Weile bläulichen dinstenden Blickes antrug und sich die Schwärze besichtigte, um die ihm die Schwärze entsetzte, um die an ihr bestehende Schwärze nicht ablassen zu lassen.

„Ich möchte nur noch die Bitte daran knüpfen, daß die Entscheidung in der Sache so bald als möglich herbei geführt werde, wenn die Angelegenheit demnach noch zu ziehen sollte wandern müssen, so wäre es wünschenswerth für Sie, die Sache möglichst bald anziehen zu können.“ sagte die Schwärze.

„Ja, so, ich verleihe, aus Mithras mit einem der ersten höchsten Tempel,“ sagte er mit leuchtendem Glanze der Schwärze, „wenn man auch reden möchte, immer alles schon voraus zuheben.“ „Wie ist der Name der Angelegenheit?“

„Wie heißt die Schwärze, die Schwärze der Schwärze?“

„Geben Sie einen Moment?“ „Ja, wenn Sie möchten, warum nicht?“

„Die Schwärze der Schwärze der Schwärze,“ sagte er mit einem Glanze der Schwärze, „sagte er mit einem Glanze der Schwärze, „sagte er mit einem Glanze der Schwärze,“

„Geben Sie einen Moment?“ „Ja, wenn Sie möchten, warum nicht?“

religiöse Richtung, ohne letztere zu beurteilen, aber zu recht- fertigen, nur daß er selbst bei seiner Gerechtigkeit kein Ge- dächtniß nach ihr empfand, dann drückte er an die Schwärze. „Die Schwärze der Schwärze der Schwärze,“ sagte er, „sagte er mit einem Glanze der Schwärze,“

### Die Gattungsangelegenheit.

Von W. J. S. v. S. v. S.

„Scherzhaft von der Schwärze.“

„Sie haben auf dem Boden und am Boden die richtige Richtung eingegeben. Ein Jahr waren sie vertrieben, und sie hatten sich während dieser Zeit recht glücklich gefühlt. Jetzt allerdings machte sich die Schwärze nach einem dritten im Grunde, einem leichten Apathie, idon fühlbar, am meisten bei der jungen Frau. Sie hatte es sich so sehr gewünscht. Ein Junge sollte es sein, wenn er nicht ein sehr geschickter Mensch wäre. Sie wollte er sein, aber nicht ein sehr geschickter Mensch wäre. Sie wollte er sein, aber nicht ein sehr geschickter Mensch wäre.“

„Das ist wahr,“ erwiderte die Schwärze, „ich dachte es mir auch so schon, wenn ich immer mit mir herumtragen würde.“

„Ich weiß, Du wirst ihn fallen lassen.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Ich habe aber gar nicht die Schwärze,“ sagte er mit einem Glanze der Schwärze, „sagte er mit einem Glanze der Schwärze,“

### Die Gattungsangelegenheit.

Von W. J. S. v. S. v. S.

„Scherzhaft von der Schwärze.“

„Sie haben auf dem Boden und am Boden die richtige Richtung eingegeben. Ein Jahr waren sie vertrieben, und sie hatten sich während dieser Zeit recht glücklich gefühlt. Jetzt allerdings machte sich die Schwärze nach einem dritten im Grunde, einem leichten Apathie, idon fühlbar, am meisten bei der jungen Frau. Sie hatte es sich so sehr gewünscht. Ein Junge sollte es sein, wenn er nicht ein sehr geschickter Mensch wäre. Sie wollte er sein, aber nicht ein sehr geschickter Mensch wäre.“

„Das ist wahr,“ erwiderte die Schwärze, „ich dachte es mir auch so schon, wenn ich immer mit mir herumtragen würde.“

„Ich weiß, Du wirst ihn fallen lassen.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Ich habe aber gar nicht die Schwärze,“ sagte er mit einem Glanze der Schwärze, „sagte er mit einem Glanze der Schwärze,“

### Die Gattungsangelegenheit.

Von W. J. S. v. S. v. S.

„Scherzhaft von der Schwärze.“

„Sie haben auf dem Boden und am Boden die richtige Richtung eingegeben. Ein Jahr waren sie vertrieben, und sie hatten sich während dieser Zeit recht glücklich gefühlt. Jetzt allerdings machte sich die Schwärze nach einem dritten im Grunde, einem leichten Apathie, idon fühlbar, am meisten bei der jungen Frau. Sie hatte es sich so sehr gewünscht. Ein Junge sollte es sein, wenn er nicht ein sehr geschickter Mensch wäre. Sie wollte er sein, aber nicht ein sehr geschickter Mensch wäre.“

„Das ist wahr,“ erwiderte die Schwärze, „ich dachte es mir auch so schon, wenn ich immer mit mir herumtragen würde.“

„Ich weiß, Du wirst ihn fallen lassen.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Ich habe aber gar nicht die Schwärze,“ sagte er mit einem Glanze der Schwärze, „sagte er mit einem Glanze der Schwärze,“

### Die Gattungsangelegenheit.

Von W. J. S. v. S. v. S.

„Scherzhaft von der Schwärze.“

„Sie haben auf dem Boden und am Boden die richtige Richtung eingegeben. Ein Jahr waren sie vertrieben, und sie hatten sich während dieser Zeit recht glücklich gefühlt. Jetzt allerdings machte sich die Schwärze nach einem dritten im Grunde, einem leichten Apathie, idon fühlbar, am meisten bei der jungen Frau. Sie hatte es sich so sehr gewünscht. Ein Junge sollte es sein, wenn er nicht ein sehr geschickter Mensch wäre. Sie wollte er sein, aber nicht ein sehr geschickter Mensch wäre.“

„Das ist wahr,“ erwiderte die Schwärze, „ich dachte es mir auch so schon, wenn ich immer mit mir herumtragen würde.“

„Ich weiß, Du wirst ihn fallen lassen.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“

„Aber warum, Du hast mich immer für so un- glücklich gehalten.“



zum Oberpräsidenten, zum Oberbürgermeister, sowie zum Stadtkommandanten und kehrten dann an Bord zurück.

**Neufahrwasser, 1. Sept.** Heute nachmittag fanden die Gegenbesuche beim Geschwaderchef der englischen Flotte statt. Ein lebhafter Verkehr seitens des zahlreich herbeigeströmten Publikums entwickelte sich in der Nähe der englischen Flotte, besonders nach den im Hafen bei der Ostmole verholten Torpedobootzerstörern. Auch die auf der Reede liegenden englischen Panzerschiffe wurden vielfach vom Publikum besucht, welches auf den Schiffen einen überaus freundlichen Empfang fand. Eine größere Anzahl englischer Seeleute haben Landurlaub erhalten.

**Neufahrwasser, 2. Sept.** Admiral Wilson sandte ein Telegramm an den Kaiser, worin er seiner Freude über das Zusammensein mit den Kameraden der deutschen Flotte Ausdruck gab. Der Kaiser antwortete: „Ich höre zu meiner großen Freude, daß Sie den Verkehr mit den Kameraden der deutschen Flotte als Freude empfinden. Wilhelm II. Admiral of Fleet.“

**Mensburg, 1. Sept.** Die englische Torpedobootflottille, bestehend aus sieben Torpedobootzerstörern und dem Kreuzer „Sapphire“ ist heute Vormittag gegen halb 11 Uhr auf der Reede von Glücksburg eingetroffen. Das deutsche Torpedoschiff „Blücher“ salutierte die Flagge des Kommandanten Winsloe. Der Salut wurde von den Engländern erwidert. Das Geschwader ging vor der Marinestation Mörwid am Eingange des Mensburger Hafens vor Anker.

### Der Friede.

Die Stimmung in Japan.

Graf Katjura und Marquis Ito erhalten zahlreiche Denkschriften zugesandt, in denen gegen die Friedensbedingungen, wie diese durch die Zeitungen veröffentlicht werden, Widerspruch erhoben wird. Das Fehlen jeder Freudebezeugungen ist das hervorsteckendste Merkmal für die Aufnahme der Friedensnachricht durch das japanische Volk. Die Mehrheit des Volkes hatte gehofft, daß die Friedensverhandlungen angesichts der Weigerung Russlands, eine Kriegsschädigung zu bezahlen, abgebrochen werden würden. Auch die Zeitungen erheben Widerspruch gegen die Friedensbedingungen.

Noch kein Waffenstillstand.

Das Abkommen über den Waffenstillstand ist heute unterzeichnet worden. Es tritt aber erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags in Kraft, da Japan, wie jetzt entgegen früheren Meldungen bekannt wird, sich gewigert habe, einem sofort in Kraft tretenden Waffenstillstand zuzustimmen.

Die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses.

Die Londoner Presse begrüßt das neue Bündnis vom 12. August freudig, der Inhalt ist offiziell noch nicht bekannt, doch sagt die „Times“, daß der Vertrag den territorialen Bestand in ganz Asien gegen feindliche Handlungen einer oder mehrerer Mächte sichert. Das Bündnis richtet sich aber nicht gegen die berechnete Stellung anderer Mächte in Asien. Wäre Japan des neuen Bündnisses nicht sicher gewesen, so würde es Russland bedeutend schwerere Bedingungen zur Sicherstellung des Friedens haben auferlegen müssen.

### Aus Württemberg.

**Stuttgart, 1. Sept.** Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in der Gewerbehalle, die heute dem Publikum geöffnet wird, bietet auch für den Laien ein überaus interessantes und hübsches Bild. Die Aussteller, zirka 400 an der Zahl, haben sich Mühe gegeben, ihr Bestes und Schönstes in geschmackvoller Weise zur Darstellung zu bringen. Vorherrschend ist der Honig, Naturhonig in allen Farben, von hellgelb bis zum dunkelsten Braun; auch viel Wachs, zu plastischen Figuren, Wästen u. s. w. gegossen, Kunstwaben und Rohwachs sind zur Schau gestellt. Die Kollektivausstellungen zeigen meist ein gefälliges Arrangement; Winnenden hat z. B. den Rotenberg ausgelaut, mit der Kapelle aus Wachs, am Berg hinan stehen zahlreiche Honiggläser; Calw hat einen reich mit Kannen verzierten Aufbau, im Hintergrund einen Blick in eine Straße von Calw; Heilbronn stellt ein äußerst geschmackvolles Arrangement aus; Weinsberg bringt die Weibertreu ganz mit Reben bewachsen, wobei die Weinbergmauern aus Kunstwaben hergestellt sind; Schramberg hat den Stiel eines Bauernhauses mit einem hübsch gemalten Hintergrund ausgestattet. Auch Einzelaussteller sind mit recht beachtenswerten Ausstellungen vertreten. Besonders instruktiv sind einige Sammlungen für Anschauungsunterricht. Auf dem Gewerbehalleplatz wurden Pavillons erstellt, in welchen etwa 300 Bienenvölker untergebracht sind. In der Ausstellung fehlt es auch nicht an den bekannten Nebenerzeugnissen der Bienenzucht, Honigwein, Honiglikör, Honiglebkuchen u. s. w.; auch sind die zur Bienenzucht notwendigen Geräte und Maschinen zur Schau gestellt.

In Pleidelsheim wurde beim Holen von Lehm der Bauer Jakob Reicher infolge Schenens einer der beiden Zuglücke vom Wagen herabgeschleudert und überfahren. Außer einer 4 Zentimeter langen Quetschwunde am linken Oberarm erlitt er noch sonstige bedeutende Verletzungen.

Beim Aufhängen von Tabak stürzte der Feldschütze Johannes Fischer in Pleidelsheim von einem Schuppen auf einen im Hof stehenden Wagen und von da auf die Erde. Er erlitt außer einer klaffenden bis zur Gelenkhöhle dringenden Wunde am linken Kniegelenk, noch sonstige schwere Verletzungen, insbesondere in der Brustgegend.

Der Fabrikarbeiter Kallenberger in Vietingheim ein sonst durchaus ruhiger und pflichttreuer Mann verwundete nach kurzem Wortwechsel mit seinem Taschenschlüssel den Möbelfabrikanten Beck detart, daß man ihn mittelst Fuhrwerks in seine Wohnung befördern müßte, wo er schwer darnieder liegt.

In Göppingen wurde der 48jährige verheiratete

Wirtspächter S. Becker, der unberufenerweise den Bahnkörper zwischen Göppingen und Jaurndau betrat, von einem Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

In Rottenburg a. N. brach in der von 5 Familien bewohnten ehemaligen Brauerei zum Klosterte Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Grundmauern niederlegte. Es wurde fast nichts gerettet. Die Abgebrannten sind größtenteils versichert. Brandstiftung wird vermutet.

Das königl. Oberamt Ulm erläßt nun wegen des vermischten Lehrers Volz eine Bekanntmachung. Darin wird mitgeteilt, daß Volz 1886 zu Waiblingen geboren wurde, also gegenwärtig 19 Jahre alt ist. Er ging am 31. Juli hier fort, um ins Gebirge zu gehen und teilte noch am selben Tage seiner Großmutter von Oberdorf aus auf einer Postkarte mit, daß er die Alpen bis Bregenz und Linau durchstreifen wolle. Der Vermißte, für dessen Auffindung von seinem Bruder eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt wurde, wird beschrieben 1,75—1,77 Mtr. groß, barlos, hagere Gestalt, jungfräuliches Aussehen, braune Haare, blaue Augen. Volz führt einen Rucksack und etwa 60—80 Mk. an Geld mit sich.

In Ulm versuchte sich der 35 Jahre alte verheiratete Reisende Kramer in einer Wirtshaus zu erschlagen. Er brachte sich eine Schußwunde über der rechten Schläfe bei und liegt nun schwer verletzt im Spital. Ob er am Leben bleibt, ist zweifelhaft. Nahrungsjorgen scheinen die Ursache zu sein.

In Steinwäldchen wurde unter dem Verdacht der versuchten Vergiftung seines unehelichen Kindes im Alter von etwa 1 Jahr der verheiratete Hofbauer G. Bühler verhaftet und an das k. Landgericht Ulm eingeliefert. Der Milch des Kindes war Strychnin beigemischt. Die Wirtin, welche von der Milch kostete, ist erkrankt, sodas sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte; doch ist sie außer Lebensgefahr. Infolge dieses Vorkommnisses blieb das Kind vor dem Gift bewahrt.

Am vorigen Sonntag wurde in Jussenweiler bei Niederrangen während des Vormittagsgottesdienstes in einem Hause eingebrochen und eine goldene Damenuhr mit Kette, sowie ungefähr 90 Mk. Bargeld gestohlen. Vom Dieb fehlt jede Spur.

In der Kapelle in Lampertsweiler O. A. Saulgau wurden zwei Strömer von einem Schmiedmeister dabei betroffen, als sie den Opferstock mittels Klebruten zu berauben suchte. Einer wurde sofort festgenommen, der andere machte sich schleunigst aus dem Staube, konnte aber am selben Tage noch dingfest gemacht werden. Beide sind gewohnheitsmäßige Opferstockdiebe.

In Taifingen, O. A. Balingen wurde innerhalb 4 Wochen zum zweitenmal, die Bürgerwehr wieder durch Feuerlärm erschreckt. Das von den Trisotwebern Boh und Herter bewohnte Doppelhaus geriet in Abwesenheit der Eltern durch Bündeln kleiner Kinder in Flammen. Dank der sofortigen Bereitschaft der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

### Gerichtssaal.

**Heilbronn, 2. Sept.** Die Strafkammer verurteilte den 15jährigen Weingärtnersohn Albert Stelzweg von Erlsbach, der nicht nur selbst Ladendiebstähle begangen hatte, sondern auch einen noch jüngeren Knaben zu einem schweren nächtlichen Einbruch verführte, zu 1 Monat Gefängnis.

**Kirchheim a. N., 2. Sept.** Der hiesige Polizeidiener Friedrich Hammel wurde von der Strafkammer Heilbronn wegen eines Vergehens der Körperverletzung im Amt zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Berlin, 31. Aug.** Der falsche Zahn. Frau Thimm hatte Zahnschmerzen, und da es selbst Philosophen bisher unmöglich gewesen ist, diese lieblichen Schmerzen mit lächelnder Miene zu extrahieren, so wird man es erklärlich finden, daß Frau Thimm bald die Geduld verlor und sich dazu bequeme, den schweren Gang zu einem Manne anzutreten, den sie für befähigt hielt, den Störfried in ihrem Munde zur Räson zu bringen. Sie wählte dazu den Zahnkünstler Otto Bern aus. Als sie auf dem Sorgenstuhl vor dem Vater saß, zeigte sie ihm den schmerzberaubten, stark kariösen Zahn, der ihr so viel Pein bereitet. Sie hoffte, daß er noch plombiert werden könne, der Zahnkünstler erklärte dies aber für unmöglich und eine Extraktion für unabwendbar, und so schied sie denn Frau Th. in das Unvermeidliche und öffnete mit heroischem Entschluß den Mund, um der Zange das Feld zu überlassen. Die Prozedur war bald beendet: ein Ruck, ein Schrei, und Herr B. hatte den Zahn in der Zange und warf ihn schleunigst zu anderen seinesgleichen in den Topf. Leider hatte er aber nicht den Kranken, sondern leider einen ganz gesunden Zahn gefaßt, wie er der Patientin mit dem Ausdruck des Bedauerns eingesehen mußte, und wie diese selbst feststellte, als sie mit Hilfe eines kleinen Spiegels ihre Mundhöhle betrachtete. Da sie nun aber einmal eine mutige Stunde hatte, erklärte sich Frau Th. bereit, nun auch den wirklich kranken Zahn ziehen zu lassen, weil sie auf alle Fälle von ihren Schmerzen befreit sein wollte. Aber der Mensch denkt, und der Zahnkünstler lenkt. Viermal hatte Herr B. schon die Zange angelegt, um den Störfried zu extrahieren, aber erst beim fünften Male hatte er Erfolg: die Krone des kranken Zahnes brach einfach ab. Nun ließ es die Patientin genug sein des grausamen Spiels: sie entrichtete ihren Obolus in Gestalt einer Mark und wandte wutentbrannt und mit noch stärkeren Schmerzen behaftet, als sie gekommen, der unfreundlichen Stätte den Rücken, um sich nun in ärztliche Behandlung zu geben. Anderen Tags kam der Zahnkünstler zu ihr und erbot sich, ihr ganz kostenlos die Wurzel herauszunehmen und ihr als Entschädigung einen künstlichen Zahn gratis zu überlassen. Frau Thimm dankte aber für weitere Liebesdienste. Die Affäre hatte für Herrn Bern eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Folge, die gestern vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Der Angeklagte suchte die Sache so darzustellen, als ob er nur der Weisung der Patientin gefolgt sei, als er den ersten Zahn, der nach seiner Behauptung

auch etwas kariös gewesen sei, auszog. Die Zeugin bestritt dies. Nach dem Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen, Zahnarztes Max Carow lag ein Kunstfehler des Angeklagten vor; der wissenschaftlich gebildete Zahnarzt, der eine Zahnheilkunde und nicht eine Zahnziehkunde betreibt, würde auch auf den bloßen Wunsch der Patientin hin den ersten in Frage stehenden Zahn, der nur wenig kariös gewesen sein könne, gar nicht gezogen haben. — Der Staatsanwalt beantragte 100 Mk. Geldbuße event. 20 Tage Gefängnis. Wie zur Sprache kam, hat der Angeklagte vor acht Tagen ohne jede berufliche Vorbildung ein Zahnatelier eröffnet. Er will sich dann selbst weitergebildet haben. Justizrat Leopold Meyer führte aus, daß ein Teil der Schuld auch auf die Patientin selbst falle. Wer es vorziehe, bei Zahnleiden sich an Leute vom Schlage des Angeklagten zu wenden, statt einen approbierten Zahnarzt um Rat zu fragen, müsse solche Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen. Im übrigen sei der Angeklagte ein armer Mann mit geringer Praxis, den schon eine kleine Geldstrafe schwer genug treffen würde. Der Gerichtshof erkannte auf 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis.

### Amst und Wissenschaft.

**Rürnberg, 1. Sept.** Heute Abend wurde das mit einem Kostenaufwand von 3,7 Millionen Mark erbaute Neue Theater feierlich eröffnet. Es wurde ein von Bürgermeister Jäger verfaßtes Festspiel, mit Musik von Cornelius Ruhn aufgeführt; hierauf folgte die Festwiesenszene aus den Meisterfingern. Unter den Ehrengästen befanden sich auch der ehemalige Staatsminister Graf Crailsheim und der Regierungspräsident Frhr. v. Welfern.

### Vermischtes.

**Der verschwundene Engländer.** Große rote Plakate der Heidelberger Staatsanwaltschaft, die an den Plakatsäulen angebracht sind, erzählen wieder einmal von einem Verschwundenen, der wahrscheinlich einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Es handelt sich um folgendes: Vor ungefähr vier Wochen ist ein Engländer, der Lehrer Thomas Reid von Paisley in Schottland, der zuletzt in der unmittelbaren Umgebung von Kirchheim bei Heidelberg gesehen wurde, verschwunden. Auf Veranlassung seines Bruders wurde kürzlich eine genaue Durchsuchung des Gebietes in der Richtung Heidelberg-Kirchheim vorgenommen. Ein oberhalb Kirchheims gelegenes Gasthaus, in dem der Verschwundene zuletzt gesehen sein soll, wurde auf das Genaueste durchsucht, sogar die Dungenhaufen wurden umgekehrt und die Pfahlgruben entleert. Die Streife verlief aber ergebnislos, obwohl die Gendarmerie von Heidelberg, Kirchheim und Leimen, fast die gesamte Schutzmannschaft von Heidelberg in Zivil, sowie die Kriminalpolizei, unter Führung des Staatsanwalts, des Bezirksamtmanns und zweier Kommissare daran teilgenommen hatten. Der Vermißte, auf dessen Auffindung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt ist, soll den Betrag von zwanzigtausend Mark bei sich geführt haben. Das Signalement lautet: Bierzig Jahre alt, mittelgroß, leichter Körperbau, schwarzes Haar, starker, an den Enden abwärts hängender Schnurrbart von gleicher Farbe, künstliche Zähne, im Oberkiefer, trägt dunkelgrauen Radfahreranzug, Kniehohe, möglicherweise hellgrau, graue Strümpfe; der mit grauem Gürtel versehene Sackrock enthält auf der Innenseite des Kragens die Angabe der Firma D. Leeds, Paisley; trug silberne Genser Zylinderchlüsseluhr mit mittelschwerer, silberner Kette.

### Den Papst zum Autler machen

wollte eine große amerikanische Automobilfabrik. Um für ihre Autos Reklame zu machen, bot sie jüngst durch ihren Vertreter in Rom dem heiligen Vater einen prächtigen Kraftwagen als Geschenk an und verlangt als Lohn dafür nichts weiter als den päpstlichen Segen. Der Papst ließ jedoch durch einen seiner Hausprälaten erwidern, daß er für eine Nordmaschine keine Verwendung hätte, und daß er überdies der Ansicht sei, daß ein Auto sich als Fortbewegungsmittel für einen Geistlichen nicht eigne. Den Segen bekamen die Pantees umsonst.

— Endlich! Die vortreffliche russische Verfassung gestattet dem Volke zwar scheinbar, an der Gesetzgebung teilzunehmen, im Grunde aber hat es in Kriegsangelegenheiten und den damit verbundenen Staatsüberschreitungen hübsch den Mund zu halten.

Endlich ist die lang gesuchte Inschrift für das leere Siebelfeld an unserem Reichstagsgebäude gefunden:

Gossudarstwenaja Duma.

(„Ull.“)

### Handel und Volkswirtschaft.

**Ulm, 2. Sept.** Hier ist wieder ein Preisanschlag des Fleisches erfolgt. Schweinefleisch kostet nun 90 Pf., Kalbfleisch 75 Pfennig.

**Stuttgart, 31. Aug.** (Wohlfühlmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 260 Str. Preis 5.20—6.00 Mk. für 1 Str.)

**Heilbronn, 30. August.** Bericht über den Ledermarkt. Die Zufuhren zum heutigen Markte betrugen ca. 35 000 Kg., schon deshalb so wenig, weil Vieles an den Fabrikationsplätzen selber wohl vor dem Markte gekauft wurde. — Das zugeführte Quantum wurde mit Ausnahme von ca. 1000 Kg. rasch verkauft. — Sehr begehrt waren leichte Wilboberleder und prima Sohlleder, so daß der zugeführte Vorrat, der sehr starken Nachfrage nicht genügt; es dürfte daher angezogen sein, den Markt in diesen Sorten besser zu beschicken. — Erstklassigerweise kann festgestellt werden, daß die Preise der verschiedenen Lederarten bedeutend gestiegen sind; doch heben die Preise der fertigen Ware immer noch nicht im richtigen Verhältnis zu den hohen Preisen der rohen Häute. — Es wurden verkauft und amtlich verwoogen:

1. Sohl- und Bachelleder	4 461 Kg.
2. Kind- und Wilboberleder	21 688 „
3. Fingleder	1 228,5 „
1. Kalbleder	1 042 „

zusammen 30 420,5 Kg. mit einem Gesamtumsatz inkl. Schafleder und Rohware von ca. 1 075 000 Mk. Der nächste Ledermarkt findet am Dienstag den 3. Okt. 1905 hier statt. Bemerkenswert ist noch, daß schon vor dem Markte ohne Kosten Leder eingelagert werden kann. Ledermarktinsp.



- 1849. Der Arzt und Dichter Ernst Freiherr v. Feuchtersleben in Wien gestorben.
- 1854. Der Jugendschriftsteller Christoph von Schmid in Augsburg gestorben.
- 1877. Der französische Staatsmann Louis Napoléon Thiers in St. Germain-en-Laye gestorben.
- 1888. Der russische Dichter Iwan Turgenjew in Bougival bei Paris gestorben.
- 1890. Der französische Romanschriftsteller Alexandre Chatrian gestorben.
- 1890. Bayer. Staatsminister Frhr. v. Luz gestorben. 4. September.
- 1893. Der Schauspieler Emil Deorient geboren.
- 1819. Der Dichter Adolf Pichler zu Erl im Unterinntal geboren.
- 1853. Der Afrikareisende Hermann v. Wissmann in Frankfurt a. D. geboren.

1870. Ausrufung der dritten Republik in Paris (Trochu Präsident).

**Aus Stadt und Umgebung.**

**Neuenbürg, 2. Sept.** Am 7. ds. findet hier ein Krämer- und Schweinemarkt statt.

**Höfen, 2. Sept.** Die hiesige Gemeinde verkauft am 8. ds., vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus: Eichen, Lang- und Sägholz, Lannen-Abbruch und Reisslangen.

**Egenhausen, 2. Sept.** In der vor einiger Zeit hier abgehaltenen Versammlung der Schuhmachermeister der Umgebung, welche leider sehr schwach besucht war, wurde beschlossen, den Bedarf an Sohlleder gemeinschaftlich zu decken, und hierüber Offerte einzuholen. Die nun eingegangenen Angebote gewähren bei Barzahlung 25 bis 30% Rabatt. Es können sich noch weitere Schuhmachermeister anschließen. A. d. L.

**Gernsbach, 2. Sept.** Das Großh. Forstamt Kaltenbronn hier verkauft mit Vorfrist bis 1. April 1906 im schriftlichen Angebot aus den Dienstbezirken Dürrench,

Protenau, Kaltenbronn und Rombach: Nadelholzstämme, Nadelholzstöcke, Nadelholzabschnitte, Forstenstämme, Forstenabschnitte. Angebote mit der Aufschrift "Angebot auf Nadelholz" müssen bis zum 26. September, vorm. 10 Uhr beim Forstamt eingereicht sein.

**Aus Straßburg i. E.** meldet das Berl. Tagebl.: Infolge der Fleischnot wurden die Quartiergehälde in einzelnen Gemeinden von 80 Pf. auf 1 M. erhöht.

**Berlin, 2. Sept.** Nach einem Telegramm des "Tag" aus Thorn sind dort 5 neue Cholerafälle vorgekommen.

**Berlin, 2. Sept.** Der Reichsanz. enthält den Erlaß über die diesjährige allgemeine Volkszählung im Deutschen Reich, die am 1. Dez. stattfindet.

**Dresden, 2. Sept.** Bei der Alt.-Ges. Seidel u. Nannmann, Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei, sind gemäß den Ankündigungen vom 31. August sämtliche Betriebe geschlossen worden, nachdem die Schleifer die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Von der Aussperrung werden etwa 2500 Arbeiter betroffen.

**Amtliche Kurliste**

der am 31. August angemeld. Fremden.

**In den Gasthöfen.**

- Kgl. Badhotel.**
- Müllerheim, Hr. Dr. med. mit Frau Gem. Berlin  
 Burdhardt Burdhardt, Hr. S. mit Frau Gem. Basel
- Hotel Belle vue.**
- Verbs, Hr. J. D. Bremen
- Gasth. z. Eisenbahn.**
- Kupperle, Hr. Kasernenwärter Stuttgart
- Hotel Klumpp.**
- de Maurer, Frau Anna A. Santiago de Chile  
 Maurer, Hr. Friederico Santiago de Chile
- Hotel Pfeiffer z. goldenen Lamm.**
- Leiber, Hr. Privatier Neu-Hsenburg  
 Blöm, Hr. Leutnant Mülhausen i. E.
- Gasth. z. wilden Mann.**
- Fischer, Hr. Paul, Restaurateur Lüdingen  
 Hermann, Hr. A. Steinbach (Baden)
- Gasth. z. gold. Ros.**
- Voit, Hr. Rfm. Dresden  
 Wertmann, Hr. Ellwangen
- Hotel Schmidt z. gold. Ochsen.**
- Keller, Hr. Max, stud. chem. Lüdingen  
 Wolff, Hr. Paul, Chefredakteur mit Frau Gem. Coblenz

- Restauration Louffaint.**
- Spizner, Hr. Ludwig Weidental  
 Bispel, Hr. Th. Lambrecht
- In den Privatwohnungen.**
- Oberlehrer Büttner We.**
- Kolb, Frau Lehrer Leonberg
- Villa Erika.**
- Mäntler, Frau Luise Stuttgart  
 Mäntler, Frau Paula Lauffen a. N.
- Karol. Gutshub We.**
- Hauth, Hr. Heilbronn
- We. Hammer, Hauptstr. 137.**
- Horn, Frau Eichenbach
- G. Knödler, Eiberg 126.**
- Alber, Frau C. Ebingen
- Bäckerm. Krauß.**
- Wengandt, Hr. Julius G., Privatier mit Schwester und Nichte Philadelphia
- Villa Ladner.**
- Simon, Hr. Paul, Rfm. mit Frau Gem. Augsburg  
 Schuler, Hr. Paul, Fabrikant Göppingen  
 Ott, Hr. Wilhelm, Motorfahrzeug-Händler Göppingen
- Wagenwärter Lafner.**
- Wärth, Frau Elisabeth, Wagenwärtersgattin Calw
- Villa Mathilde.**
- Wieland, Frau Dr., Apothekersgattin Schriesheim bei Heidelberg
- Partvilla.**
- Carr, Hr. William S. mit Frau Gem. Reinbeck b Hamburg

- Glade, Hr. Alfred mit Frau Gem. Chemnitz  
**Villa Pauline.**  
 Maria, Lehrerin  
**Karl Pfeiffer.**
- Micheelis, Fräulein Meisingen  
 Röm, Frä. Pauline Karlsruhe  
 Burkhart, Frä. Karoline
- Fr. Kometsch, Baddiener.** Raftatt  
**Krieger, Hr. Karl, Kantinier**
- Schaffner Schnaufer.** Karlsruhe  
**Vamprecht, Hr. Karl, Betriebssekretär**  
**Rfm. Treiber.**
- Eberle, Hr. Stadtschultheiß** Urach  
**Eberle, Hr. Willy, Seminarist** Urach
- Krankenheim.**
- Kurz, Johannes Feuerbach  
 Fügler, Gottlob Bohnang  
 Mert, Wilhelm Weil im Dorf  
 Säger, Georg Stuttgart  
 Sched, Karl Juffenhäufen  
 Schwarz, Friedrich Rodendorf  
 Schneider, Wilhelm Steinheim  
 Jeller, Heinrich Dillingen  
 Kenninger, August Tuttlingen  
 Weckerle, Eugen Stuttgart  
 Rahn, Bernhard
- Zahl der Fremden 13936.

**Schlächtere-Anlage.**

Der Ochsenhändler Jakob Schweikart in Poffenau beabsichtigt, in Gebäude Nr 38a am Ortsweg Nr. 14 daselbst eine Schlächtere einzurichten.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen der Ausschlussfrist von 14 Tagen beim Oberamt anzubringen.

Pläne und Beschreibung zu der Anlage können auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Neuenbürg, den 1. Sept. 1905. R. Oberamt  
 Amtmann Geiser.

**Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung** werden beauftragt, die gemäß § 7 der Min.-Verf. vom 7. Dez. 1903 (Reg.-Bl. S. 535) zur Vorlage auf 1. Sept. verfallenen Listen über die fingierten Steuerkapitale alsbald vorzulagen, bezw. Fehl-anzeige zu erstatten.

Neuenbürg, den 1. September 1905. R. Oberamt:  
 Hornung.

**Wildbad.**

**Haus-Verkauf.**

Auf Antrag der Frau Paul Hagmaier, Uhrmacherswitwe hier, kommt deren Wohnhaus

**Gebäude Nr. A 109**

(1 Aar 21 qm Wohnhaus an der Hauptstraße)

am

**Freitag den 8. September ds. J8.**

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber hierzu sind eingeladen.

Den 1. September 1905. R. Grundbuchamt:  
 Böhner.

**Gasth. z. Krone Calmbach**

Besitzer: Otto Rühle.

**Ein- u. Zweispänner-Fuhrwerk**

im Hause und empfehle solches zur gefl. Benützung.

**Gustav Kuch**

empfiehlt:

**Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher**

sowie selbst angefertigte weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.

**Mützen für Mädchen, seidene Chemises, Schürzen und Gürtel.**

Ferner neu eingetroffen:

**Jackets, wasserdichte Wetterkragen, Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen zu allerbilligsten Preisen.**

**Nur kurze Zeit!**

**Im Anfertigen von Kreide-Bezeichnungen nach Natur von 5 Mk. an nach Photographie von 10 Mk. an**

empfiehlt sich

**Hermann Gittel**

Artist, Maler und Silhouettist, Hauptstr. 112 a.

NB. Für Ähnlichkeit und Haltbarkeit wird garantiert.

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Albert Keim**

Kaufmann

heute früh 8 1/4 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Wildbad, den 3. Sept. 1905.

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. ds., nachmittags 3 Uhr statt.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein braves, fleißiges Mädchen, jedoch nicht unter 17 Jahren, welches sich willig jeder Arbeit unterzieht, wird bei guter Behandlung bis 15. September gesucht.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes. [235]

Ein junges Ehepaar sucht bis 1. Oktober eine

**Wohnung**

mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör. Offerten unter Nr. 236 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

**Schweineschmalz**

empfiehlt Hermann Kuhn.

**Sauerkraut**

empfiehlt Adolf Blumenthal.

**Café und Konditorei**

**Lindenberger, Kgl. Hoflieferant**

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liquere, Champagner etc.

Grösste Auswahl in Reisegeschenken

Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

**Eine Köchin**

für feinere Küche, welche auch etwas Hausarbeit übernimmt; sowie ein

**Zimmermädchen**

welche auch nähen kann, werden bis 1. Oktober oder 15. September gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bl. [234]

**Mädchen**

das auch etwas kochen kann, für kinderloses Ehepaar auf 1. Oktober gesucht. Näheres in der Exped. ds. Blattes. [237]

Ein braves, fleißiges

**Mädchen**

für die Küche sucht

**Wilh. Maier, z. Prinz Max, Pforzheim.**

**Neu! Neu!**

**Waschmaschine**

**„Viktoria“**

bestes Fabrikat

steht bei mir zur Ansicht.

Vertreter: Chr. Schmid zur Silberburg.

Eine kleine

**Wohnung**

mit Küche und Zubehör ist bis 1. Oktober oder Januar zu vermieten. Wo sagt die Exped. ds. Blattes. [233]

**Alleinmädchen**

welches etwas kochen kann, in gutem ruhiges Haus nach Wiesbaden zum 15. Sept. gesucht. Mit guten Zeugnissen zu melden im Bureau des russischen Hofes.

**Tüchtige Köchin**

wird gesucht für Jahresstelle. Zu erfragen bei Adolf Blumenthal, Delikatessenhandlung.

**Frisches Salatöl**

empfiehlt J. F. Gutbub.

